

Bezugspreise:

für Österreich-Ungarn:
 ganzjährig K 4.—
 halbjährig K 2.—

für Amerika:
 ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland:
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift
 werden nicht berücksichtigt,
 Manuskripte nicht zurück-
 geschendet.

Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschee, Hauptplatz Nr. 87.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschee.

Anzeigen (Inserate)

werden nach Tarif be-
 rechnet und von der Ver-
 waltung des Blattes
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist
 nur als Beilage des Gott-
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto
 Nr. 842.285.

Verkleistelle: Schul-
 gasse Nr. 75.

Nr. 6.

Gottschee, am 19. März 1904.

Jahrgang I.

Zur Beachtung!

In der nächsten Nummer beginnen wir eine Artikelreihe über
 das neue Hausiergesetz, auf welche die Interessenten schon jetzt
 aufmerksam gemacht werden.

Die Schriftleitung des Gottscheer Boten.

Nationale Plunkerei und nationale Arbeit.

„Schein ist zumeist das Wesen der Zeit, Schein unsere Sitt-
 lichkeit, Schein unser Deutschtum . . . Wahrheits- und Gefühms-
 losigkeit, kurz Charakterlosigkeit gelten beinahe schon als die un-
 entbehrlichsten Eigenschaften eines Menschen, der sich behaglich
 durchs Leben schlagen will.“ So lesen wir im letzten Jahresberichte
 der Leitung eines deutschen Schutzvereines. Im glühenden Eifer
 für die hehre nationale Sache geißelt dieser Bericht alles Unrechte
 und Phrasenhafte, was nur zu oft unserem nationalen Leben an-
 hänge. Es fallen da scharfe, schneidige, ja fast allzu gallige Worte
 gegen den nationalen Phrasenschwulst und die nationale Windben-
 telei „geräuschvoller Heilbrüller“, gegen gewisse akademische Salba-
 bereien, gegen eine Festduselei, die ohne nachhaltige innere Wirkung
 bleibt und der bloßen Heß' und Vergnügung dient, gegen den nicht-
 tigen Formelkram mancher studentischer Vereinigungen usw. Der
 Wert eines brauchbaren Deutschen richte sich, heißt es weiter, in
 den Schutzvereinen nicht nach dem Wortgepränge oder Abzeichen-

schmucke, sondern einzig und allein nach der Kraft und Reinheit
 des völkischen Willens, nach der uneigennütigen, freien Hingabe
 an das große Ganze.

Unseren Volksgenossen „mit den zugeknöpften Taschen und
 aufgerissenen Prahlmäulern“ werden die beschämenden Beispiele
 slavischer Opferwilligkeit als Vorbilder für die nationale Arbeit
 vor Augen gehalten. Während die Großen und Reichen unseres
 Volkes mit wenig Ausnahmen kein Herz und kein Verständnis hätten
 für unseren nationalen Kampf, für die nationale und wirtschaftliche
 Not der eigenen Volksgenossen und lieber „Weibern, Automobil-
 und Pferderennen, gesellschaftlichen Pflanzereien“ nachgingen,
 opferten z. B. bei den Tschechen der Hochadel und die Geldmänner
 für die nationale Sache reiche Spenden. Bei den Deutschen ver-
 richte im großen und ganzen nur der städtische Mittelstand nationale
 Arbeit, während bei den Slaven der Adelige, die Intelligenz, der
 Mittelstand, der Bürger und der Bauer, ja selbst Knechte und
 Mägde ohne Murren regelmäßige Opfer brachten für den nationalen
 Schutz. Bei den Slaven stehe auch der Bauer treu zu seinem
 Volke, wozu ihn die Priesterschaft immer wieder neuerdings anzu-
 halten wisse. „Völkisch fühlen heißt, das ganze Volk ins Herz
 schließen, völkisch handeln heißt, den bedrängten Stammesgenossen
 in der Überzeugung helfen, daß mir geschieht, was einem anderen
 geschieht.“

So weit der Bericht, der neben einigen Ausfällen, die uns
 weniger gefallen, gewiß auch Wahres und Beherzigenswertes enthält.
 Was die Slaven für den Schutz ihres Volkes aufbringen und

Die Ortsnamen der deutschen Sprachinsel Gottschee.

(5. Fortsetzung.)

Noch jetzt gibt es an der Rinne zwischen Mooswald und der
 Stadt Mooswiesen, moorigen Grund genug. Wie mag das erst
 früher ausgesehen haben, insbesondere an der Stelle und um die
 Stelle herum, wo jetzt Gottschee steht! Und da kommen wir gleich
 zu einer anderen Frage, die zwar schon besprochen, aber noch
 nicht zweifellos erledigt worden ist, vielleicht auch nicht zweifellos
 erledigt werden kann. Es fragt sich nämlich, was unter dem
 1339 urkundlich erwähnten Mooswald (villa in Mooswald)
 eigentlich zu verstehen ist. Soll damit bloß das gegenwärtige Dorf
 Mooswald gemeint sein oder ein weiteres Gebiet, das vielleicht
 auch die nachmals mit dem Namen „Gottschee“ bezeichnete Siedelung
 umschloß? Von vorneherein ist es wohl sehr unwahrscheinlich, daß
 man für ein einzelnes kleines Dorf allein eine eigene Seelsorg-
 station errichtet hätte. Aber selbst angenommen, es seien vom Ca-
 pellanus expositus auch die wahrscheinlich schon früher besiedelten
 Dörfer in der Gegend von Mitterdorf, Windischdorf, Kerndorf mit-
 pastorisiert worden, was ist's denn dann mit der Kapelle des heiligen
 Bartholomäus? In der Aquilejer Urkunde des Jahres 1363 wird
 einer neu errichteten Kirche in Gottschee (der Name kommt damals

zum erstenmal urkundlich vor) Erwähnung getan. Sollte man an-
 nehmen, daß Graf Otto von Ortenburg, nachdem er 24 Jahre
 früher in Mooswald eine Bartholomäuskirche (Kapelle) errichtet,
 24 Jahre darauf wieder eine Kirche, noch dazu mit demselben
 Patron, kaum eine Viertelstunde entfernt erbaut habe! Der schein-
 bare Widerspruch dürfte seine ungezwungene Erklärung in dem
 Umstande finden, daß sowohl Mooswald als auch Gottschee ur-
 sprünglich nicht Ortsnamen im engeren Sinne, sondern Gegend-
 namen, Bezeichnungen für gewisse Landstriche gewesen sein mögen.
 Mooswald wurde wohl ursprünglich die ganze waldige Gegend
 mit den Wäldern von Rain und Kerndorf herunter bis gegen Krapsen-
 feld genannt; es umfaßte somit anfangs sowohl das jetzige Moos-
 wald als auch die nunmehrige Stadt Gottschee und möglicherweise
 noch mehr. Als dann diese ursprünglich unbewohnte und unbebaute
 Gegend besiedelt und da und dort Blockhaus-Dorfschaften errichtet
 worden waren, nannten die slovenischen Nachbarn das Ganze da
 unten kočevije, d. i. eine Menge, eine Anzahl von Blockhaus-
 Ansiedelungen (koča). Der ursprüngliche Gegendname blieb aber
 auf dem jetzigen Dorfe Mooswald haften, so wie der ursprüngliche
 Gegend- und gewissermaßen Sammelname „Gottschee“ dann auf
 den Markt und die Stadt Gottschee übertragen wurde. Kaiser
 Friedrich III., welcher bekanntlich den Markt in Gottschee zur
 Stadt erhob, beziehentlich den Bau der Stadt Gottschee 1471 an-

leisten, ihre Einmütigkeit in der nationalen Abwehr und in der Errichtung und Erhaltung nationaler Schutzwehren ist tatsächlich für uns Deutsche beschämend. Aber nicht Knauerei, Knickerei und dergleichen allein trägt die Schuld daran. Es spielen da auch andere Dinge herein. Der Slave schätzt z. B. nach Gebühr die treue Mitarbeit des Priesters, er hütet sich, das religiöse Gefühl zu verletzen. Dem deutschen Priester wird im besten Falle kühle Duldbung, meist aber schroffe Ablehnung, wenn nicht gar Spott und Hohn entgegengebracht. Und doch sollte das treue Wirken und Schaffen für sein Volk, das Arbeiten zum Schutze der nationalen Existenz alle Kreise umfassen, kein Stand sollte durch Missachtung sich abgedrängt fühlen.

Es ist ein Glück für unser engeres Heimatländchen, daß das nationale Band alle Bevölkerungskreise ohne Ausnahme umschließt, daß alle Stände und Berufe — Bürger und Beamte, Lehrer und Priester, auch das Landvolk — treu zusammenstehen, wenn es gilt, den nationalen Boden zu schützen, daß sich niemand der Pflicht entzieht, die so wichtige nationale Kleinarbeit zu leisten. Mit Hilfe der deutschen Schutzvereine, welche für Gottschee schon viel getan haben, ist so mancher schöne Erfolg erzielt worden. Möge es auch fernerhin so bleiben; möge in der Arbeit für das gemeinsame nationale Wohl nie eine trennende Schranke zwischen uns treten! Hüten wir uns vor eitlem Phrasenschwall und suchen wir stets das auf, was uns einigt und dadurch stark macht, nicht das, was uns trennen und zersplittern könnte!

Trotz der Abgeschlossenheit vom großen deutschen Volkskörper hat unser Völkchen, das nunmehr schon nahezu 600 Jahre im Lande siedelt, mit zäher Ausdauer sich sein deutsches Volkstum stets treu zu bewahren verstanden und seine nationale Eigenart erhalten bis auf den heutigen Tag. Unsere Aufgabe ist es, das überkommene nationale Gut, unsere deutsche Sprache und Sitte, unerschrocken zu erhalten und unseren Nachkommen rein und unverfälscht zu übergeben. Halten wir also treue Wacht, reichen wir uns alle die Hand zum Bunde und wir werden unbesiegbar sein!

Wirtschhausmusik.

Da eine gerechte Beurteilung der von kirchlicher Seite über Wirtschhausmusik an Kirchweihfesten erlassenen Bestimmungen mancherorts noch immer zu mangeln scheint und Bedenken laut werden, als seien jetzt dem Volke Unterhaltungen überhaupt unterjagt, die Kirchen und Wirte an bisherigen Einkünften geschädigt, ja selbst

ordnete, setzte auch die Grenze zwischen Gottschee und Mooswald genau fest, indem er der Stadt einen Burgfrieden gab. — Wir haben oben gesagt, daß villa (villa in Mooswald) nicht als Landgut, sondern als Weiler, Dorf aufzufassen sei; wir stützen uns dabei auf Förstemann sowie auch auf eine Reihe von krainischen Urkunden, die Schumi gesammelt hat, in denen ebenfalls villa in der Bedeutung Ortschaft, Dorf vorkommt. Selbstverständlich ist dadurch nicht ausgeschlossen, sondern es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß schon in allerfrühesten Zeit auf dem Gottscheer Boden, wahrscheinlich im Territorium des heutigen Dorfes Mooswald, möglicherweise dort, wo heute der Rosenhof (Försterhaus) steht, ein gräflich Ortenburgisches „Landgut“ bestanden haben mag, das wohl zugleich als Aufenthalt bei Jagden in den damals noch umfangreicheren Wäldern des Gottscheer Bodens, also gewissermaßen als Jagdschloßchen gedient haben mag. Vielleicht stand dies Landgut ursprünglich zunächst ganz allein und gab sozusagen erst den Anlaß, daß später dorthin Kolonisten gezogen wurden. Kennen wir ja doch aus der Geschichte genug Belege und Beispiele dafür, daß aus ursprünglich herrschaftlichen Meierhöfen und Landgütern sich Ortschaftsanlagen entwickelt haben. Das ist in Deutschland und Österreich bei einer Anzahl kleinerer Ortschaften der Fall, die seinerzeit in rascher Folge aus Meierhöfen und Landgütern, beziehentlich um dieselben herum oder in ihrer Nähe, wie aus dem Boden hervorgewachsen sind.

der Glaube, wie jüngst irgendwo gestanden, in Gefahr gebracht, erachten wir es als nützlich, einige diesbezügliche Aufklärungen zu geben.

Weil die Klagen über zunehmende Ausgelassenheit auf den mit Kirchweihfestlichkeiten gewöhnlich verbundenen Tanzunterhaltungen sich allenthalben mehrten und grobe Ausschreitungen, mit denen auch die politischen Behörden sich des öfteren befassen mußten, stets häufiger wurden, — wer Beispiele will, braucht nicht in die Ferne zu schweifen, denn das Schlechte lag sehr nah, — sah sich der hochwürdigste Bischof bemüßigt, Tanzunterhaltung anlässlich der Kirchweihstage zu verbieten. Es dürfte doch jedermann verständlich sein, daß es nur von Nutzen sein kann, wenn hintangehalten wird, was bisher regelmäßig Anlaß zu Unordnungen gab. Daß eine gemüthliche, mäßige Unterhaltung an diesen Tagen im Kreise von Bekannten bei einem Gläschen Heurigen nicht beanstandet wird, ist doch selbstverständlich; ohne Tanz wird es wohl auch möglich sein. Wer aber das Tanzen als notwendige Beigabe einer gemüthlichen Unterhaltung ansieht, der findet bei Einhaltung der bischöflichen Verordnung im Laufe des übrigen Jahres doch noch immer genugsam Gelegenheit, sein Verlangen zu stillen.

Wenn nicht mehr getanzt wird, werden die Kirchen an Einnahmen geschädigt, heißt es weiter. Unserer Meinung nach wäre es eine Beleidigung unserer Vorfahren, wenn man behaupten wollte, sie hätten sich des Tanzes wegen an Opfergängen beteiligt. Der Tanzlustigen überzählige Sechser wanderten seit jeher schon lieber in andere Klingelbeutel. Daß Besuch und Einnahmen der Filialkirchen anlässlich der Kirchweih geringer sind als vor Jahren, geben wir zu. Doch worin liegt die Ursache? Etwa darin, weil nicht mehr getanzt werden darf? So nämlich behauptet Freund K., ein Besitzer und Wirt. Wenns wahr wäre, wie erklärt sich dann die Tatsache, daß schon seit einer Reihe von Jahren Besuch und Einnahmen mit wenig Ausnahme fast überall gering waren, während doch bis in die letzten Jahre gehörig getanzt wurde und K. noch jetzt tanzen läßt.

Der wahre Grund liegt vielmehr darin, daß unserer Zeit vielfach jenes tiefgläubige Bewußtsein fehlt, mit welchem unsere Voreltern an Kirchweihfesten sich beteiligten. Je mehr man aber sich bemüht, kirchliche Feste bloß zu materiellem Vorteile auszunützen und sie nur als Tage der Unterhaltung betrachtet, desto mehr schwindet auch der Sinn fürs Gotteshaus und seine Bedürfnisse; daher erklärt es sich auch, daß unsere Vorfahren trotz ihrer Armut ohne fremde Beihilfe fast in jeder Ortschaft Kirchlein bauen konnten, während heute oft nicht einmal die nötigsten kaum nennenswerten

Soviel über Mooswald. — Wir kommen nun über Hutterhäuser und Gnabendorf nach Gottschee. Hutterhäuser und Gnabendorf waren bis 1896 selbständige Ortschaften und wurden erst im genannten Jahre mit der Stadt vereinigt. Seit dieser Einverleibung haben sie als selbständige Orte zu bestehen aufgehört. Im alten Urbar des Jahres 1574 sind weder Hutterhäuser noch Gnabendorf als Ortschaften verzeichnet. Beide Orte sind demnach verhältnismäßig jüngeren Datums; selbst bei Balvaſor (1689) vermiffen wir die beiden Ortschaften noch im Verzeichnis der Dörfer von „Mittel-Crain“. (II, 213 ff.) Beide Dörfer gehörten ursprünglich offenbar zum Mooswalder Gebiete. Hutterhäuser treffen wir in den alten Pfarrmatriken erst etwa um 1740 herum an; es dürfte seinen Namen nach irgendeinem Hutter — bekanntlich ein häufig vorkommender Gottscheer Familienname — tragen, der dort ein paar Häuschen errichtet haben mag. Gnabendorf ist immerhin älteren Datums. Der Name dürfte mit der Fronleichnamskirche (Corpus Christi) in Zusammenhang zu bringen sein. Balvaſor erwähnt (VIII, 740), daß bei dieser Kirche eine Bruderschaft des heiligen Sakraments unterhalten worden sei. Die Kirche hat wahrscheinlich von Anfang an als eine Art Wallfahrtskirche gegolten. Ortsnamen mit Gnad-, Gnaden- sind nun bekanntlich Gnadenorte, Wallfahrtsorte. So scheint denn auch Gnabendorf von der Gnadenkirche seinen Namen erhalten zu haben. (Fortsetzung folgt.)

Ausbesserungen an denselben ohne Streit und Inanspruchnahme Fremder ins Werk gesetzt werden können. Materiellen Nachteil könnte das Verbot nur für Wirte haben; das allein geben wir zu. Dieser Nachteil ist aber so unbedeutend, zudem noch so ungewiß, daß er bei etwas gutem Willen und etwas werktätigerem Glauben leicht verschmerzt wird. Wer die Mehreinnahmen infolge Tanzmusik an Patrozinien der Tatsache gegenüberstellt, daß ohne Musik für Stühle und Gläser nicht Sorge getragen zu werden braucht und bei Einhaltung der kirchlichen Verordnung der gute Ruf einer Wirtschaft nur gehoben und das allgemeine Wohl nur gefördert werden kann, der wird ohne Zweifel diese Verordnung als Mittel zur Erhaltung für Zucht und Sitte schätzen.

Jahresbericht des Pfarrkirchen-Ausstattungsvereines in Gottschie.

(Schluß.)

Noch eine andere Erwägung war es, die dem Vereinsauschuß, der hiebei auf die Zustimmung und Billigung der verehrlichen Hauptversammlung rechnen zu dürfen glaubte, den Wagemut gab, mehr und Größeres zu unternehmen, als die vorhandenen Mittel strenggenommen gestatteten. Man hätte ja gewiß um wenige Tausende von Kronen auch einen ganz netten Hochaltar aus Holz bekommen und wäre so der drückenden Bedeckungsorgen frei und ledig gewesen. Allein der Gedanke, es sei doch durchaus angemessen und wünschenswert, daß eine so herrliche, stilvolle Kirche, deren Plan von der Hand eines großen Meisters herrührt, auch eine dem Bau entsprechende, ebenfalls musterhaft stilgerechte innere Einrichtung zu erhalten habe, hatte für jedermann eine überzeugende Kraft; hätte man es ja hinterher sicher bereut, am unrichtigen Plaze gespart und geknausert und mit Billigerem, aber auch Minderwertigem vorlieb genommen zu haben. Freilich sind nun dadurch voraussichtlich auf Jahre hinaus die einfließenden Geldmittel gebunden, allein was verschlägt das? Wir müssen uns eben mit der fast allüberall gemachten Erfahrung trösten, daß es in der Regel bei keinem Kirchenbau möglich war, die gesamte innere Einrichtung sofort zu beschaffen, daß vielmehr zumeist Jahrzehnte vergingen, bis dies zur Gänze geschehen konnte.

Mit besonderer Freude war es zu begrüßen, daß auch ein Damenkomitee zusammentrat, um die Aufgabe und Tätigkeit unseres Vereines nach einer Richtung hin zu ergänzen und zu vervollständigen, nämlich um für die neue Kirche auch neue, schöne Paramente, Kirchenwäsche und dergleichen zu beschaffen. Diesem Komitee gehörten an die Frauen Elsa Loy, Marie Obergöll und Marie Satter. Die sehr dankenswerten Bemühungen des Komitees und insbesondere der verehrten Obmännin, Frau Bürgermeisterin Elsa Loy, waren von dem schönsten Erfolge gekrönt. Die Frau Bürgermeisterin ließ sich die große Mühe nicht verbrießen, die Frauen und Fräulein unserer Stadt zur Mitbetätigung persönlich einzuladen und auch an auswärtige Bekannte und Freunde von Gottschie Duzende und Duzende von Briefen zu schreiben. Groß war denn dann auch die Befriedigung und Freude darüber, daß man beim Konsekrationssieste in der angenehmen Lage war, den hohen Gästen im Waisenhanse eine reiche Ausstellung von Arbeiten, Widmungen und Spenden vor Augen führen zu können, die ebenso Zeugnis ablegte von der feinen Kunstfertigkeit und dem geläuterten Geschmacke als auch von der Opferwilligkeit der edlen Geberinnen.

Das wohlgelungene Arrangement dieser Ausstellung sowie auch die Aufertigung eines großen Teiles der Kirchenparamente besorgte in zuvorkommendster Weise die verehrliche Vorsteherin der hiesigen Waisenanstalt, beziehentlich die ehrwürdigen barmherzigen Schwestern und ihre braven Schülerinnen. Es sei hierfür der geziemende wärmste Dank ausgesprochen. Durch das Damenkomitee wurden gespendet: eine rote goldgestickte Kanzeldecke aus Seidenamt mit Spitzen, eine rote seidenausgenähte Kanzeldecke, eine Albe mit ge-

klöppelten Spitzen, eine seidengestickte Stola, 3 Kommuniontücher, 4 Antependien, ein reiches Velum, ein feines Rochett mit gehäkelter Spitze, ein feines Rochett (rot ausgenäht), zwei Rochetten mit Spitzen, 3 rote Pulttücher, ein violettes Pulttuch, ein weißes Pulttuch, ein feines Pulttuch, eine Decke, eine Harmonieglocke, 3 Altartücher mit Spitzen, 9 kleine Korporalien, 4 Kelschtüchel, 4 Humeralien, 13 Pallien, 3 Altartücher. Von dem durch das verehrliche Damenkomitee gesammelten Gelde (1682 K 60 h) wurden angeschafft eine Session, 3 Duzend Korporalien, 3 Duzend Kelschtüchel, 1 Duzend Lavabotüchel, 1 1/2 Duzend Pallien, Kanzelquasten, 1 Wachstuch, 4 untere grobe Altartücher ohne Spitzen, 1 Altartuch mit Zwirnsitzen, 1 1/2 Duzend Schultertücher, 1 Duzend Zingulum, 3 Stück rot ausgenähte Alben, 2 Spitzenalben, 2 Priesterrochetten mit Spitzen (die Spitzen waren geschenkt), 4 Ministrantenrochetten, 1 Mesnerrochet, 12 Stolastrreifen, 3 Stück weiß-violette Stolen, 3 Stück goldgestickte Versehbursen, 1 goldgestickte Stola, 2 Stück goldgestickte Ziboriummäntelchen, 1 violette Kanzeldecke, 2 Fahnen renoviert, Auspolstern der Kanzel mit Samt, 4 rote Ministrantenröcke, 2 Staubtücher, ein Duzend Handtücher, ein Duzend Staubtücher.

Soviel also über die verdienstvolle Tätigkeit des verehrten Damenkomitees, welchem hiemit der wärmste und freudigste Dank unseres Vereines zum Ausdruck gebracht sei.

Die gesamten Einnahmen des Vereines in barem Gelde und in Wertpapieren betragen bis heute 18.797 K 30 h; die gesamten bisherigen Auslagen (d. i. was bisher tatsächlich ausgezahlt worden ist) belaufen sich auf 18.465 K 92 h. Der Abgang für das Jahr 1903 beziffert sich auf 2072 K. Die weiterhin (1904 und 1905) noch zu erstattenden Terminzahlungen für bereits gelieferte Kircheneinrichtungsgegenstände erfordern eine Summe von 23.163 K 90 h, beziehentlich samt dem Abgange des Vereinsjahres 1903 den Betrag von 25.236 K 28 h. Der Verein befindet sich demnach in sehr bedrängter Lage, da eine Deckung für das große Erfordernis gegenwärtig noch nicht vorhanden ist.

Es erübrigt mir noch, eine Übersicht zu geben über den Mitgliederstand des Vereines und hiebei der „Stifter“ und „Förderer“ besonders zu gedenken.

Wirkliche Mitglieder, d. i. solche, die einen Monatsbeitrag von mindestens 1 K leisten, waren nach dem Stande vom 1. Dezember 87. Die Anzahl der „Teilnehmer“, welche weniger als 1 K monatlich zahlen, ist gegenwärtig 46.

Wer eine Spende im Werte von 500 K oder darüber widmet, wird in das Ehrenbuch der „Stifter“ eingetragen, wer eine Beitrag von mindestens 50 K entrichtet, zählt zu den „Förderern“ des Vereines.

Hienach sind in das Ehrenverzeichnis der Stifter und Förderer aufzunehmen: Ihre k. und k. Hoheit Frau Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, 80 K; Ihre Durchlaucht Fürstin Eleonore Auersperg, Herzogin von Gottschie, 100 K; Herr Giovanni Albori in Triest 50 K; Herr Graf Giacomo Ceconi 2000 K; Herr Josef Demsar, Präsekt im Aloysianum in Laibach, 50 K; Herr Karl Dittrich, Chef der Firma Helle & Dittrich in Schönlinde, 50 K; Herr † Johann Eijenzopf, k. und k. Hauptmann in Gottschie, 50 K; Herr Anton und Frau Anna Englmann in Gottschie 1000 K; Herr Josef Eppich, Pfarrer in Mitterdorf, 50 K; Herr Josef Erker, Domherr und Dompfarrer in Laibach, 1100 K; Herr Albert Faber in Triest 50 K; Frau Anna Faber in Gottschie 80 K; Herr Andreas Gafner, Handelskammerat in Neumarkt, 200 K; Herr Anton Geba aus Laibach 100 K; Stadt Gottschie (städtische Vermögensverwaltung) 400 K; Frau Josefine Hotschewar in Gurkfeld 50 K; Familie Hofholzer in Gottschie 50 K; Herr Johann Jaklitsch in Kansas-City (Vereinigte Staaten) 196 K; Herr Matthias Jaklitsch in Graz 50 K; Herr Franz Jonke in Graz 60 K; Herr Franz Jonke in Gottschie 50 K; Fräulein Leopoldine Jurmann in Fiume 2100 K; Trifailer Kohlenwerksgesellschaft in Wien 100 K; Herr Georg König, Pfarrer in

Weinig, 50 K; Seine Excellenz Dr. von Koberger, k. k. Ministerpräsident in Wien, 50 K; Herr Johann Kluge in Oberaltstadt 50 K; Herren Johann Kosler & Komp. in Laibach 50 K; Fräulein Josefina Kremann in Gottschee 1265 K; Frau Anna Kresse in Laibach 50 K; Herr Franz Kresse in Baden 50 K; Frau Marie Leskowitz in Gottschee 440 K; Herr Johann Loser in Budapest 500 K; Herr Mojs Loy, Bürgermeister in Gottschee, 50 K; Frau Elsa Loy in Gottschee 120 K; Frau Marie Loy in Gottschee 440 K; Herr Josef Ostermann in Wien 200 K; Herr Reinhold Palme in Haida (Böhmen) 50 K; Fräulein Mimi Pfefferer 100 K; Herr † Josef Plešče in Prag 400 K; Frau Rosa Pollak in Agram 60 K; Frau Elsa Raimann in Graz 50 K; Herr D. Matušch in Gills 50 K; Fräulein Jeannette Reher in Laibach 500 K; Herr Hofrat Dr. Josef Ritter von Regnard in Triest 70 K; Herr Franz Röhrl in Gottschee 550 K; Herr Georg Röhrl in Gottschee 500 K; Herr Albert Samassa in Laibach 50 K; Frau Marie Satter in Gottschee 1031 K; Frau Magdalena Schleimer in Laibach 100 K; Herr Johann und Frau Marie Schleimer in Rottenmann 150 K; Frau Helene von Schoeppl in Laibach 100 K; Ungenannt in Laibach 6000 K; Fräulein Anna Stiene in Graz 60 K; Deutsch-österreichischer Unterstützungsverein in Cleveland (durch Herrn Präses Rudolf Kump) 401 K; Ungenannt 350 K; Ungenannt 80 K; Ungenannt 60 K; Ungenannt 50 K; Herr Josef Verderber in Reg 200 K; Frau Johanna Verderber in Reg 70 K; Frau Fanny Vordren in Gottschee 60 K; Herr Josef Zefoll in Triest 51 K. Außerdem liefern noch Spenden zu 40, 30, 20 Kronen u. dgl. ein. — Der Verein hat sonach bisher 11 Stifter und 50 Förderer zu verzeichnen.

Allen hochgeehrten Stiftern, Förderern und Wohltätern sei hiemit der tiefstgefühlte, wärmste Dank für ihre Opferwilligkeit ausgesprochen. Möge das gute Beispiel, das sie gegeben haben, eine Ansporn sein auch für andere, denen es ihre Mittel erlauben, den guten Zweck ausgiebiger zu unterstützen.

Durch den Tod ist dem Verein ein hervorragender Förderer entzogen worden, welcher seinerzeit auch den Kirchenbau mit einer ansehnlichen Spende bedacht hat; es ist dies Herr Josef Plešče in Prag, Ehrenbürger der Stadt Gottschee. Der edle Heimgegangene war bekanntlich ein warmer, werktätiger Freund seiner engeren Heimat, ein eifriger, stets bereiter Förderer ihres öffentlichen Wohles. Ehre seinem Andenken! Er ruhe in Frieden!

Bevor ich meinen Jahresbericht schließe, lassen Sie mich, verehrte Anwesende, noch erwähnen, daß der Architekt und Maler Gustav Bamberger in Wien, ein Schüler Schmidts, der am Fünfstrechner Dome sämtliche Details der ornamentalen Ausmalung gezeichnet und die Malerarbeiten dort geleitet hat, auf Anregung des Herrn Architekten Kirstein eine Farbenskizze für die Ausmalung des Sanktuariums (Presbyteriums) sowie für den Hintergrund der beiden Seitenaltäre geliefert hat, die den besten Eindruck macht. Von der Herstellung dieser Ausmalung (auf 20.000 K veranschlagt) kann in nächster Zeit allerdings selbstverständlich keine Rede sein, da, wenn nicht unerwartete, ausgiebige Beihilfe kommt, der Verein in den nächsten zwei Jahren, wo die Raten für den Hochaltar usw. fällig sind, ohnehin mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird.

Um so notwendiger ist es demnach auch, daß dem Vereine seine Mitglieder treu bleiben und ihre Zahl in der Stadt sich nicht stetig herabmindert. So erfreulich und anerkennenswert es einerseits ist, daß auch in ganz bescheidenen Verhältnissen lebende Leute treu und unverdrossen ihre Krone monatlich entrichten, so betrübend und niederdrückend ist es andererseits, wenn einzelne andere, die zu den wohlstimmten zählen, ihre Beiträge entweder ganz eingestellt oder stark herabgemindert haben. Es ist dabei nicht nur der Entgang an Einnahmen zu beklagen, sondern auch das schlechte Beispiel, das dadurch anderen gegeben wird.

Wir alle aber, die wir heute hier versammelt sind, und viele andere auch, die am Erscheinen verhindert waren, wollen auch

in Zukunft der edlen und erhabenen Sache unseres Vereines treu bleiben; werden ja doch unsere Opfer gebracht zur Ehre Gottes und zum Ruhme und zur Zierde unserer Stadt und Pfarre.

Hiemit schließe ich meinen Jahresbericht und bitte, denselben freundlich zur Kenntnis nehmen zu wollen.

Aus Stadt und Land.

Gottschee. (Gemeindeangelegenheiten.) Die Vertretung der Stadtgemeinde Gottschee trat am 12. März l. J. abends 5 Uhr zu der dritten heurigen Sitzung im Sitzungslokal des Stadthauses zusammen, an welcher unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Mojs Loy 20 Ausschußmitglieder teilnahmen. Zu Verifikatoren wurden nominiert die Gemeinde-Ausschüsse Herr Franz Loy und Herr Ernst Petsche, hiebei wurde über Antrag der Rechtssektion dem Herrn Josef Svetitsch, Mühlen- und Sägebesitzer in Gottschee, das Bürgerrecht der Stadt Gottschee verliehen und dessen sowie des Herrn Marin Franz und Johann Schauer Aufnahme in den Heimatsverband beschlossen. Ferner wurde beschlossen, das Gesuch des Herrn Johann Leschitz in Gottschee um die Gastgewerbekonzession zur Abweisung zu beantragen, dagegen ein gleiches Gesuch des Bäckermeisters Herrn Gottlieb Marek zu befürworten. Dem freiwilligen Feuerwehverein in Gottschee wurde für das Jahr 1904 eine Unterstützung von 200 K über Antrag der Finanzsektion bewilligt. Der Antrag des Vorsitzenden wegen Anschaffung eines Schlauchwagens mit Gummischläuchen zur Straßen- und Gassenbespritzung in den Sommermonaten wurde der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung zugewiesen.

— (Im Postanweisungsverkehr) mit dem Auslande tritt mit 1. April eine Änderung bezüglich der Umrechnung der Beträge dahingehend ein, daß entsprechend dem allgemein üblichen Verfahren die Postanweisungen vom Abender gleich in der Währung des Bestimmungslandes ausgefertigt werden müssen, anstatt daß sie, wie bisher, die Umrechnung nach dem Tageskurs besorgen. Der Betrag wird nach einem festen Umrechnungsverhältnis berechnet, welches mit Rücksicht auf die Goldparität und die durchschnittlichen Wechselkurse so mäßig festgesetzt ist, als es die Sicherheit der Postverwaltung gegen die Gefahr vor Kursverluste gestattet. Genaue Auskünfte über die für jedes Bestimmungsland vorgeschriebene Währung und die Umrechnungsverhältnisse, nach denen die Einzahlung der in fremden Währungen ausgefertigten Postanweisungen nach dem Auslande zu erfolgen hat, sind im amtlichen Briefposttarif enthalten, der demnächst erscheinen und bei den k. k. Postämtern zum Preise von 60 h erhältlich sein wird. Außerdem wird von den Umrechnungstabellen für die Einzahlung nach dem Auslande eine Sonderausgabe veranstaltet, die gleichfalls bei den k. k. Postämtern zum Preise von 30 h zu beziehen sein wird. Die Postämter sind angewiesen, den Parteien alle erforderlichen Auskünfte zu erteilen und diesbezüglich in jeder Beziehung behilflich zu sein.

— (Dilettantentheater.) Die Vorstellung, welche Sonntag, den 6. März, im „Hotel Post“ stattfand, erfreute sich eines sehr starken Besuches. Gegeben wurde das Lustspiel „Die Burggrüne“; außerdem enthielt das Programm des Abends mehrere Gesangsvorträge. Die Darsteller, Sänger und Sängerinnen wurden durch reichen Beifall ausgezeichnet. Das ansehnliche Reinerträgnis wurde der hiesigen Volksschule (Schülerunterstützung) gewidmet.

— (Das Erdbeben) vom 10. März (5 Uhr 30 Minuten früh), welches in Laibach und Krain, im Küstenlande, in der Provinz Udine, in Tirol usw. wahrgenommen worden ist, wurde auch in Gottschee verspürt.

— (Sparkasse.) Die Sparkasse der Stadt Gottschee stand im Jahre 1903, dem 22. Jahre ihres Bestandes, wie wir dem kürzlich erschienenen Jahresbericht und Rechnungsabschluß entnehmen, im Zeichen des Gelbüberflusses; es hat sich der Stand der Spareinlagen um 275.061 K 88 h gehoben, was einen Zuwachs von

mehr als einer Viertelmillion bedeutet. Infolge des Sinkens des Zinsfußes war die Anlage der verfügbaren Barbestände nicht immer eine leichte. Die stete Zunahme des Verkehrs hat es als wünschenswert erscheinen lassen, die Zahl der Amtstage von einem auf zwei in der Woche (jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr vormittags) zu erhöhen. Eine Folge der Arbeitszunahme war auch die Vermehrung des Beamtenstandes durch Schaffung einer Adjunktenstelle. Die Interessenteneinlagen betragen im Jahre 1903 1.327.396 K 5 h, die Hebung dagegen 1.208.217 K 14 h; mithin hat das Interessentenguthaben um 119.178 K 91 h zugenommen. Mit Hinzurechnung der am Schlusse des Jahres unbehobenen und somit kapitalisierten Zinsen per 155.882 K 97 h haben sich demnach die Interessenteneinlagen um 275.061 K 88 h erhöht. Samt dem Saldo pro 1902 per 3.910.520 K 46 h ergibt sich mit Schluß des Jahres ein Interessentenguthaben von 4.185.582 K 34 h. An Hypothekendarlehen wurden 502.100 K ausgezahlt, während Rückzahlungen im Betrage von 199.101 K 55 h geleistet wurden, so daß im verfloßenen Rechnungsjahre 302.998 K 45 h auf Hypotheken zur Anlage gelangten. Mit Hinzurechnung des Saldos pro 1902 per 2.805.728 K 32 h belief sich am Schlusse des Jahres 1903 der Stand der Hypothekendarlehen auf 3.108.726 K 77 h. An Wechseln wurden im Jahre 1903 ausgezahlt 128.295 K, rückgezahlt 41.575 K, woraus sich eine Vermehrung von 86.720 K ergibt, welche bei Hinzurechnung des Saldos aus dem Jahre 1902 105.620 K den gegenwärtigen Stand per 192.340 K ausmacht. Der Stand der Werteffekten bezifferte sich Ende 1902 auf 749.076 K 20 h, neu angekauft und konvertiert wurden im Jahre 1903 120.740 K; nach Verkauf und Verlochung von Effekten im Betrage von 300.772 K 40 h verblieben mit Schluß des Verwaltungsjahres 569.043 K 80 h. Die Anlagen bei anderen Sparkassen betragen samt den kapitalisierten Zinsen mit Ende des Jahres 1903 488.287 K 94 h. Aus dem im Jahre 1903 erzielten Geschäftsgewinne (Reingewinne) per 25.858 K 20 h wurden zu gemeinnützigen Zwecken gespendet: Der Stadt Gottschie für das Wasser- und Elektrizitätswerk 6000 K, für sonstige städtische Zwecke 2000 K, für den beabsichtigten Zubau am Armenhause 2000 K, zur Anschaffung eines Exhaustors 1000 K, zur Anschaffung eines Leichenversenkungsapparates (Beitrag) 600 K, für die städtische Musikschule 1200 K, dem Pensionsfonde der Sparkasse 4000 K, Subventionen für die provisorischen Lehrpersonen der städtischen Knabenvolkschule 185 K. Der gesamte Reservefond der Sparkasse betrug mit 31. Dezember 1903 272.871 K 36 h, der Pensionsfond 25.745 K 20 h. Der Reservefond und Pensionsfond haben zusammen die Höhe von 7% des Einlagenstandes bereits überschritten. Wie wir aus dem Berichte mit Vergnügen ersehen, blüht und gedeiht unser heimisches Sparinstitut und erfreut sich des allgemeinen, uneingeschränkten Vertrauens.

— (Sparkassenausschußsitzung.) Am 14. März fand in den Räumlichkeiten der Sparkasse die 45. Sitzung des Ausschusses der Sparkasse der Stadt Gottschie statt. Nach Verlesung und Verifizierung des Protokolles der letzten (44.) Sitzung erstattete der Direktionsobmann und Kanzleivorsteher, Herr Florian Tomitsch, den Bericht über die Geschäftsgebarung im Jahre 1903. (Wir teilen das Wesentliche desselben an anderer Stelle mit.) Der Jahresbericht wurde genehmigt und der Direktion das Absolutorium erteilt. Hierauf berichtete Herr Daniel Ranzinger als Obmann des Revisionskomitees, daß der Rechnungsabluß gemäß § 40 der Statuten geprüft, mit den Journalen und Büchern verglichen, die Kasse kontriert und richtig befunden worden sei. Der Ausschußobmann, Herr Bürgermeister Alois Loy, sprach der Direktion für ihre erspriessliche und erfolgreiche Mühewaltung den geziemenden Dank aus. Sodann wurde der Voranschlag für das Jahr 1904 (Regieauslagen) im Gesamtbetrage von 14.818 K genehmigt und zur Vornahme der Wahlen geschritten. In die Direktion wurden wieder gewählt die Herren: Florian Tomitsch (Obmann), Josef Verderber (Stellvertreter), Franz Jonke, Franz Loy, Josef Dbergföll, Rudolf Schadinger. Der Herr Bürgermeister ist satzungsgemäß (ohne Wahl) Mitglied der Direktion. Außerdem

wurden gewählt: in das Revisionskomitee die Herren Daniel Ranzinger und Josef Röhel; in das Kontrierungskomitee die Herren Josef Oswald, Josef Röhel und Johann Verderber; in das Wechselzensuskomitee die Herren Franz Jonke, Florian Tomitsch und Josef Verderber; in den Unterausschuß die Herren Oberlandesgerichtsrat Gottfried Bruner, Alois Loy, Josef Dbergföll, Rudolf Schadinger, Florian Tomitsch. — Aus dem erzielten Reingewinne wurden gemeinnützigen Zwecken gespendet: für das Wasser- und Elektrizitätswerk der Stadt Gottschie 6000 K; für sonstige städtische Zwecke 2000 K; für die städtische Musikschule 1200 K; der hiesigen freiwilligen Feuerwehr 500 K; zur Gehaltsaufbesserung provisorischer Lehrpersonen an der hiesigen Knabenvolkschule 240 K; dem deutschen Leseverein in Gottschie 100 K; dem Deutschen Schulvereine in Wien und dem Vereine zur Unterstützung dürftiger deutscher Hochschüler aus Krain je 50 K. Dem Pensionsfonde der Sparkasse wurden 1000 K zugewendet. Dem Buchhalter der Sparkasse, Herrn Anton Englmann, wurde die dritte Quinquennalzulage per 240 K zuerkannt. Der Sparkassendiener Alois Tittmann wurde definitiv angestellt und seine Bezüge wurden von 600 K auf 720 K erhöht.

— (Musikschule.) In die neugegründete städtische Musikschule sind 53 Jüglinge eingetreten. Dieselben erhalten in mehreren Abteilungen und Gruppen Unterricht im Violin- und Klavierpiel.

— (Lustige Geschichten.) In einem Grazer Blatte veröffentlichte unlängst Herr W. T. „Lustige Geschichten aus dem Gottscheer Kalenbuch“, welche ganz geeignet sind, das Ansehen der Gottscheer vor der übrigen Welt herabzudrücken. Man wundere sich dann nicht, wenn gewisse gegnerische Blätter die Gelegenheit benützen werden, um unter Hinweis auf diese „lustigen Geschichten“ sich wieder einmal über unser Volk lustig zu machen.

— (Sanitäres.) Einem zu Anfang März erschienenen amtlichen Berichte entnehmen wir, daß die Masernepidemie in den Gemeinden Hinterberg und Morobiz erloschen ist, nachdem sie von 54 erkrankten Kindern nur ein Opfer gefordert hatte. In Ebental kam die Diphtherie zum Ausbruche, an welcher fünf Kinder erkrankten, darunter eines in der Familie des dortigen Herrn Schulleiters. Der Schulunterricht mußte bis auf weiteres unterbrochen werden. Trachomfranke gibt es im ganzen polit. Bezirke Gottschie noch 126.

— (Märkte in Krain vom 19. März bis 4. April.) Am 20. März in Jgg, St. Hermagoras (Bezirk Treffen); am 22. in Grachovo bei Raket; am 25. in St. Georgen (Bezirk Rudolfswert); am 26. in Lukovez und Lusttal; am Montag nach Josefi in Gottschie; am Dienstag nach Josefi in Mötting; am Tage nach Maria Verkündigung in Mariatal (Bezirk Nassenfuß); am Montag vor dem Passionssonntage in Littai, Billichgraz und Zirknis; am Montag nach dem Passionssonntage in Nassenfuß, Sagor am Karst, St. Helena (Bezirk Voitsch), Zdenska vas und Landstrah; Am Freitag vor dem Palmsonntage in Brunik, St. Gotthard bei Trojana und Zirklach; in der Karwoche: Am Montag in Dobrova, Slap bei Wippach und Weichselburg; am Dienstag in Tschernembl; Mittwoch in Idria; Donnerstag in Sittich; am 31. März in Rovišče; am 1. April in Felschane und Lajerbach; am 2. in Raket; am 3. in Obertuchain.

Mitterdorf. (Verschiedenes.) Ganz unerwartet verschied am 10. d. M. der Besitzer Johann Tscherne von Obren Nr. 16. Obwohl er sich in den letzten Wochen eine Verkühlung zugezogen hatte, besserte sich sein Zustand bald und jede Gefahr schien ausgeschlossen. Wie allgemein beliebt der Verstorbene war, bewies die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse. Ein Mann in des Wortes schönster Bedeutung, der pflichttreu gegen Gott und Menschen war, ist mit ihm heimgegangen. — Die Männerseite in der Kirche, welche im Winter recht bunt aussah, erhält langsam wieder das rechte Gesicht. Die Deutschlands männer kehren heim und die Hausmutter, die bisher an Sonntagen ab und zu in Vaters Stuhl sich gesetzt hatte, zieht jetzt wieder zurück, doch tut sie es gerne. — Nach Amerika hinüber sind vorige Woche sechs Personen, doch hört man daß auch mehrere Amerikamüde sich zur Heimfahrt rüsten.

Nesseltal. (Wahlen.) Am 24. Februar fand die Wahl des Ortsvorstehers und der Mitglieder der Ortsvermögensverwaltung für Nesseltal statt. Zum Ortschulzen wurde wieder gewählt der bewährte Herr Johann Kump, Gastwirt in Nesseltal Nr. 23. Ebenso wurden auch die weiteren bisherigen Mitglieder neuerdings gewählt.

Obermösel. (Todesfall.) Am 3. März wurde der langjährige Mesner von Oberkrill, Matthias Lackner, hier zur ewigen Ruhe bestattet. Der Verstorbene, welcher einer der ältesten Bauernfamilie in Obermösel vulgo „Bauersch“ entstammte, galt als ruhiger und beliebter Charakter. Die Erziehung seiner Kinder ließ er sich besonders angelegen sein, von denen einige zu tüchtigen Professionisten, der älteste zum Oberlehrer und der zweitjüngste zum Beamten einer Lebensversicherungsgesellschaft herangebildet wurde. Wie es in solchen Fällen leider oft zutrifft, hat sich durch diese Opfer der Besitz immer mehr verschuldet, bis er unter den Hammer kam. Die Mutter starb zum Glücke noch vor dem Zusammenbruch dieses einst so blühenden Besitzes. Von den sieben lebenden Kindern hatte besonders der Versicherungsbeamte, Herr Franz Lackner, ein liebendes, dankbares Kinderherz. Die Mutter, welche er fürsorglich pflegte, entschlummerte in seinen Armen. Zum Sterbebette des Vaters, welchen er stets nach Kräften unterstützt hatte, war er aus der Fremde herbeigeeilt. Dem Wunsche des Sterbenden entsprechend, neben seiner verstorbenen Gattin begraben zu sein, ließ der brave Sohn die irdische Hülle seines Vaters nach Obermösel überführen und mit allen Ehren begraben. Möge dieser Fall kindlicher Liebe zum guten Beispiele und zur Nachahmung dienen. Erwähnt sei noch, daß an dem Begräbnisse außer einem zahlreichem Publikum auch die freiwillige Feuerwehr von Obermösel, deren unterstützendes Mitglied der Verbliebene war, korporativ teilnahm. Er ruhe im Frieden!

Göttenitz. (Kirchliches.) Der Franziskaner-Ordenspriester P. Oberich Kreiner, ein gebürtiger Windischdorfer, hat am 13. d. M., am vergangenen Sonntage, in der Pfarrkirche von Göttenitz den neuen Kreuzweg eingeweiht. Es dürfte dieser Kreuzweg der schönste im Gottscheer Dekanate sein.

Oberskrill. (Selbstmord.) Der 37 Jahre alte Grundbesitzer Johann Nutter in Rühlern Nr. 4 beging vor kurzem einen eigentümlichen Selbstmord. Er nahm ein scharfes Stemmeisen, setzte es an seine Brust und rannte so heftig gegen die Tür, daß ihm das Gerät tief ins Herz drang und in wenigen Minuten seinen Tod herbeiführte. Er dürfte den Selbstmord in einem Anfälle von Irrsinn verübt haben. Vor Jahren hatte er durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Jagdgewehre seine Braut Maria Wittine erschossen und darauf eine achtmonatliche Kerkerstrafe verbüßt. Seit jener Zeit war er trübfinnig. Er hinterläßt eine Witwe und drei minderjährige Kinder.

Stokendorf. (Ortschulrat.) Bei der vor kurzem hier vorgenommenen Ortschulratswahl sind folgende Herren gewählt worden: Matthias Petschauer, Schulleiter, zum Obmann; J. Sterbenz, Besitzer in Mittenwald, zu dessen Stellvertreter; Wilhelm Gajperin, Pfarrer; Andreas Lukan, Besitzer in Stokendorf; Ignaz Rom, Besitzer in Kletsch, zu Mitgliedern. Als Ortschulinspektor fungiert Herr Pfarrer Gajperin.

Morobitz. (Straßenbau.) Für den Bau einer Straße von Morobitz nach Rieg hat unsere Gemeinde schon manches Opfer gebracht. In dieser Straßenangelegenheit wurde hier vor kurzem wieder eine Gemeinderatsitzung abgehalten und der bereits früher bewilligte Beitrag der Gemeinde von 1000 K auf 2000 K erhöht. Hoffentlich kommt die Sache doch ins Rollen.

Tiefental. Der in kurzer Zeit so beliebt gewordene „Gottscheer Bote“ hat bereits einmal eine Notiz gebracht, was für ein vortreffliches Obst in unserer Gegend wächst, was die Insassen der Stadt Gottschee wohl auch aus Erfahrung wissen; wird doch das meiste davon gerade in Gottschee, und zwar sehr leicht verkauft, wenn es auf den Markt gebracht wird. Nach der Güte des Obstes richtet sich natürlich auch die Güte des Obstmostes, wovon die Tiefentaler im vergangenen Jahre ziemlich viel gebraucht haben. Sie möchten ihn wohl gerne selber trinken, namentlich zur Mahlzeit würde er ihnen

wohl bekommen, aber sie benötigen so sehr auch das so viel gepriesene Geld. Steuern müssen gezahlt werden, und wer kennt sie nicht alle die Familienbedürfnisse, die, so gut es eben geht, auch gedeckt werden müssen. Deswegen tragen sie ihren Obstmost zum Verkaufe an. Gewiß wird es kein Käufer bereuen, den Weg nach Tiefental gemacht zu haben. Die Ware trinkt sich besser als ein Wein mittlerer Sorte und ist viel gesünder, da dabei natürlich jede Pantfcherei ausgeschlossen ist.

Pöllandl. (Gemeindeauswahlgewahlen. — Wandervorträge.) Am 16. Februar l. J. fand die Wahl des Gemeindeauschusses bei äußerst schwacher Beteiligung seitens der Wähler — es waren kaum 2% derselben erschienen — statt. In den Gemeindeauschuss wurden gewählt: Franz Grill, Johann Petschauer, Andreas Mauser, Jakob Höferle, Franz Samida und Franz Fink, sämtliche aus Pöllandl; ferner Johann Kraker und Johann Mische, beide aus Steinwand; Erasmus Mische aus Pogorelc, Johann Poglajen aus Kleinriegel, Johann Wrinskelle aus Krapflern und Johann Petschauer aus Dranbank. Dazu kommt als Virilist noch Herr Jaroslav Skoupil, herzoglicher Revierförster in Steinwand. — Am 1. März wurde die Wahl des Gemeindevorstehers und der Gemeinderäte vorgenommen, welche folgendes Resultat ergab: Zum Gemeindevorsteher wurde gewählt Franz Fink aus Pöllandl Nr. 33 und zu Gemeinderäten: Franz Grill aus Pöllandl Nr. 14, Johann Petschauer aus Pöllandl Nr. 28, Johann Wrinskelle aus Krapflern Nr. 2. Bemerket sei noch, daß man den früheren Bürgermeister, den Herrn Franz Grill, recht ungern aus seinem Amte scheiden sah. Er verwaltete sein Amt zur allgemeinen Zufriedenheit und war besonders wegen seiner Sparbarkeit im Gemeindehaushalte sehr beliebt. Er wäre gewiß wieder zum Oberhaupte der Gemeinde gewählt worden, wenn er sich nicht beharrlich geweigert hätte, dieses Amt wieder anzunehmen. Wir danken ihm an dieser Stelle für seine Mühen und Arbeiten im Interesse der Gemeinde. — Wie erwähnt, wurde Herr Franz Fink zum Gemeindevorsteher gewählt. Der neue Bürgermeister ist ein Mann von großer Einsicht, viel Belesen, besonders aber gesetzeskundig. Wir wünschen ihm ein segensreiches Wirken zum Wohle der Gemeinde Pöllandl. — Am 10. März l. J. traf in Pöllandl Herr Viktor Skubec, Assistent des k. k. Weinbauinspektorates für Krain, ein und hielt einen Vortrag über Weinbau verbunden mit einer praktischen Demonstration im Rebschnitt. Für seinen äußerst interessanten Vortrag und die vielen nützlichen und praktischen Winke betreffs Behandlung der neuen Reben sei ihm an dieser Stelle noch einmal herzlichst gedankt.

Laibach. (Verschiedenes.) Der akademische Senat der Wiener Universität hat über Vorschlag des Professorenkollegiums der medizinischen Fakultät in die Erneuerung des Doktordiploms für Herrn Regierungsrat Doktor Alois Valenta Edlen v. Marchthurn in Laibach, der am 1. März l. J. sein goldenes Doktorjubiläum feierte, eingewilligt. Das kunstvoll ausgeführte Diplom wurde mit den Glückwünschen der Fakultät an den akademischen Jubilar abgesandt. — In der Woche vom 20. bis einschließlich 27. März werden in der Laibacher Domkirche täglich um halb 7 Uhr abends deutsche Vorträge vom Redemptoristen-Ordenspriester Herrn P. Weimann gehalten werden. Es ist wohl das erstemal, daß im Laibacher Dome ein Prediger aus dem Redemptoristenorden geistliche Konferenzen hält. P. Weimann ist ein gefeierter Kanzelredner Wiens.

Akling. Beim Tunnelbau an der Karawankenbahn in der Rotweinklamm explodierten dem Aufseher Franz Mazzoni unlänglich einer Felsprengung dreizehn Dynamitpatronen, die derselbe in der Hand hielt. Der Aufseher wurde dabei buchstäblich in Stücke zerrissen; nur ein Bein und eine Hand konnten aufgefunden und eingefahrt werden.

Wien. Am 7. März l. J. ist Herr Georg Ostermann, Bürger und Hausbesitzer in Wien, Besitzer der k. k. Kriegs- und Erinnerungsmedaille, Schriftsteller und Eisenwerksinspektor a. D., ein Freund unseres Blattes, in seinem 69. Lebensjahre, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, gestorben. R. I. P.

Nachrichten aus Amerika.

Santa Barbara. (Kalifornien.) Im nachfolgenden geben wir einen Auszug aus einem recht interessanten Briefe, der aus dem äußersten Westen Nordamerikas uns zugetommen ist. Der Schreiber ist der älteste von drei Brüdern, die sich in der Old Mission, einem Kloster in Santa Barbara in Kalifornien, auf die Priesterweihe vorbereiten und in Bälde als die ersten Gottscheer auf amerikanischem Boden in der Seelsorge wirken werden. Die drei Brüder sind gebürtige Langentoner. Über die amerikanischen Verhältnisse lesen wir im erwähnten Briefe folgendes: Um sich eine richtige Vorstellung vom Leben und Treiben in Amerika machen zu können, muß man die Dinge selbst gesehen haben. Die Verhältnisse sind hier himmelweit von denen in der alten Heimat verschieden. Hier herrscht Jagen und Rennen nach Geld und Gut; darin kann der Amerikaner nicht übertroffen werden. Geschäftsleute und Amerikaner sind fast gleichbedeutend. In religiöser Hinsicht scheint er am Grundsatz: „Leben und leben lassen“ festzuhalten. Alle Religionen, meint er, seien gleich gut; die Folge davon ist religiöse Gleichgültigkeit. Für den Einwanderer liegt hierin große Gefahr und sicherlich hat schon mancher ob dieses nicht guten Beispiels am Glauben Schiffbruch gelitten. Aber andererseits ist es auch wahr, daß die Kirche alle nur möglichen Vorkehrungen getroffen hat und stets noch trifft, um die Gefahren, welche ihren aus allen Ländern zusammenströmenden Kindern drohen, abzuwenden. Wirklich Erstaunliches ist hierin geleistet worden. So z. B. haben die Deutschen zahlreiche blühende Gemeinden in fast allen Städten. In den größeren, wie New York, Brooklyn, Cleveland, St. Louis, Cincinnati, sind durchschnittlich zehn bis fünfzehn große Pfarren. Die Deutschen halten zusammen, obgleich dieselben aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und Osterreichs kommen. So sind denn auch die etwa 5000 Gottscheer versorgt; ihren religiösen Verpflichtungen nachzukommen, wird ihnen genugsam Gelegenheit geboten. Deutsche Welt- und Ordensgeistliche wirken segensreich unter den Deutschen. Die Patres unserer Provinz allein versorgen etwa 50 deutsche Gemeinden; auch in San Franzisko sind die zwei deutschen Pfarren unter Leitung unserer Patres.

Cleveland. Am 9. Februar starb in Cleveland N. Lorettich, Sohn des verstorbenen Postmeisters Peter Lorettich aus Unterdeutschau. Mit ihm sind innerhalb zweier Jahren nun drei junge Burschen aus derselben Verwandtschaft in Cleveland gestorben. Vor zwei Jahren starb Johann Ruppe von Unter-Bockstein, ein Cousin des jetzt verstorbenen Rudolf Lorettich, darauf Albert Ruppe von Unterlag, ein Onkel dieser beiden.

Allerlei.

So wird gelogen. Liberale, sozialdemokratische und protestantische Blätter, darunter auch das „Grazzer Tagblatt“, wußten vor kurzem ein scheußliches Verbrechen aus Cava dei Tirreni bei Salerno in Italien zu melden. Zwei Priester hätten ihre Schwester sechzehn Jahre hindurch in ein kellerartiges Verließ eingesperrt, um ihre Heirat zu verhindern und auf diese Weise ihr Erbe an sich zu bringen. Nun erklärt das erzbischöfliche Ordinariat in Salerno: „Die betreffende Person, Regina Regone, eine Idiotin (Schwachsinnige) von Geburt (ihr Vater und ein Bruder waren ebenfalls Idioten), wohnte bei ihren Brüdern und zwei Schwestern, von welcher letzteren sie gepflegt wurde. Sie erhielt dieselbe Nahrung wie ihre Geschwister und bewohnte dasselbe Haus. Von ihrer Verhüllung konnte nie die Rede sein.“ So berichtet die kompetente kirchliche Behörde. Weil aber diese Erklärung manchem nicht genug „einwandfrei“ erscheinen könnte, so meldet ein Telegramm des „Osservatore Romano“ aus Salerno nachträglich noch, daß die Pfarrer Franz und Kajetan Regone von Cava dei Tirreni vom Gerichte aus der Haft entlassen wurden, weil die gegen sie erhobene Beschuldigung, als hätten sie ihre eigene Schwester um ihr Erbe betrügen wollen, sich als trügerisch erwiesen hat.

Sin zu Rom! Nach dem amtlichen Berichte des evangelischen (protestantischen) Oberkirchenrates für Osterreich sind im Jahre 1903 aus der protestantischen in die römische Kirche im ganzen 937 Personen übergetreten. Nach derselben Quelle beträgt die Zahl der vom 1. Jänner 1899 bis zum 31. Dezember 1903 vom Luthertum zum Katholizismus Zurückgekehrten 4084.

Amtsblatt.

Laut Kundmachung der k. k. Landesregierung findet die **Hauptfestung** der Wehrpflichtigen in Krain für das Jahr 1904 statt, wie folgt: am 11., 12., 13. und 14. April in Laibach für den Gerichtsbezirk Laibach-Umgebung; am 18. und 19. April in Laibach für die Stadt Laibach; am 3. Mai in Seizenberg; am 4., 5. und 6. Mai in Rudolfswert; am 7. Mai in Röttling; am 9. Mai in Tschernembl; am 10. und 11. Mai in Gottschee; am 13. und 14. Mai in Reifnitz; am 16. Mai in Großplachitz.

Anzeigen.

Mehrere in der nächsten Nähe der Stadt Gottschee gelegene, im besten Kulturzustande befindliche, größtenteils arrondierte

Grundstücke

sind aus freier Hand preiswürdig zu

verkauft.

Anfragen sind zu richten an die Eigentümerin **Marie Jakitsch** in Sutterhäuser bei Gottschee. 14

Tief erschüttert geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die betäubende Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen hat, unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die Frau

Maria Rötthel, geb. Stalzer

Haus- und Realitätenbestizers-Gattin

heute um 4 Uhr früh nach langem schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in ein besseres Jenseits zu sich abzurufen.

Das Leichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet Dienstag, den 15. März, um 9 Uhr vormittags in Wrauen statt.

Die heil. Seelenmesse wird Dienstag, den 15. März, in der Ortskirche zu Wrauen gelesen.

Wrauen bei Gottschee, am 13. März 1904.

Josef Rötthel, Gatte. Flora Rötthel, Tochter.

Josef Stalzer, Matthias Stalzer, Johann Stalzer, Helene Rauch, Geschwister.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns anlässlich des Todes der unvergeßlichen Verbliebenen zugekommen sind, sprechen wir hiemit unseren tiefgefühltesten Dank aus. Insbesondere aber danken wir der hochw. Geistlichkeit und der Lehrerschaft von Rieg für den ergreifenden Gesang beim Totenamte, sowie allen zahlreichen Teilnehmern am Leichenbegängnisse und den Spendern der schönen Kränze.

Gottschee, am 16. März 1904.

Die Familien Rötthel und Stalzer.

KEIL-LACK

vorzüglichster Anstrich für weichen Fussboden.

Keils weiße Glasur für Waschtische 45 fr.
Keils Goldlack für Rahmen 20 fr.
Keils Bodenwiche 45 fr.
Keils Strohhutlack in allen Farben

stets vorrätig bei:

11 (24—1)

Franz Loy in Gottschiee.

An der Strecke der zu erbauenden Tauernbahn sind
Grundstücke geeignet zur Aufstellung von Ge-
Realität schäftsbaracken, oder eine ganze
samt Haus und Nebengebäuden zu verpachten.
Eventuell wird ein tüchtiger Geschäftsmann
als Geschäftsteilnehmer gesucht. 9 (2—1)
Nähere Auskunft erteilt FRANZ PETSCHAUER in Obervellach,
Mölltal, Kärnten.

Grosses und reiches Lager von Wagen aller Art. Verfertigt werden
auch Wagen für k. k. Postmeister und sind zu haben bei

PETER KERŽIČ

Wagenfabrik

Šiška bei Laibach.

Aufgenommen werden gute Wagner-, Schmiede- und Sattler-
Gehilfen sowie ein Lehrjunge. 12 (3—1)

Ein Haus

mit Wirtschaftsgebäuden nebst schönem Obstgarten, in bestem
Zustande, in nächster Nähe der Kirche und Schule in Lienzfeld —
eine Stunde von Gottschiee und Bahn entfernt — zu jedem Geschäfte
geeignet, samt ungefähr 40 Joch arrondierten Grundstücken und
Wald, ist aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Näheres
beim Eigentümer

Franz Perz in Lienzfeld Nr. 4.

8 (6—3)

Anzeige.

Eine Feuerspritze

mit kräftigem Wasserstrahl, in gutem Zustande, ist
preiswürdig zu verkaufen.

Anfragen sind zu richten an das Feuerwehr-
Kommando in Gottschiee.

8 (3—2)

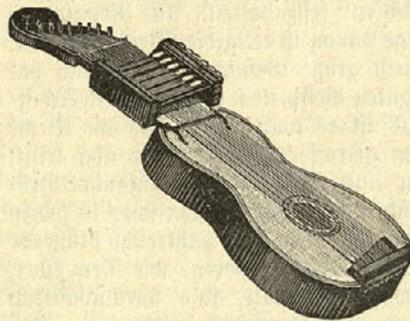
Vieh-Marktplatz.

Die Vermögensverwaltung der Stadt Gottschiee sucht vom 1. Juni
l. J. an einen zur Abhaltung von Viehmärkten geeigneten Platz zu pachten
oder zu kaufen. — Schriftliche Angebote wollen an die obige Vermögens-
verwaltung gerichtet werden. 10 (4—1)

Das erprobte und anerkannt gute, die Freiluft befördernde

Tier-Nährmittel

für Kinder, Schweine, Schafe und Pferde ist zu haben im Allein- und
Wiederverkauf bei Herrn D. Ranzinger in Gottschiee. 11



W. Schramm

Musik-
Instrumentenmacher

in Cilli (Steiermark).

Billigste und beste Bezugsquelle
für alle Musik-Instrumente.

Schulviolin	...	K	7	—	9	—	10	—	12	—
Violinbogen	...	"	1	—	1	50	—	2	—	5
Gitarren	...	"	9	—	12	—	15	—		
Konzertzither	...	"	14	—	16	—	17	—	20	—
Harmonika	...	"	7	—	8	—	10	—	15	—

Blech- und Holzinstrumente zu den billigsten Preisen. Reparaturen
werden gut und billigst ausgeführt. 13 (1—12)

Wiesenheu, Preis 1 fl. 10 fr. = 2 K 20 h per Zentner.

Dachschindel, Preis 44 K per 1000 Stück. 7 (5—3)

Samenhafer, (früher Milner) Preis 19 h per Kilogramm.

Zwei ausgearbeitete neue Harpfenständer,
verkauft das herzogliche Forstamt in Gottschiee.

Gegründet im Jahre 1832.

Die anerkannt besten

Ölfarben

zerrieben mit Maschinen neuester Konstruktion, übertreffen
jede Konkurrenz in ihrer Feinheit, die es ermöglicht,
mit einer kleinen Menge große Flächen zu überziehen,
versendet zu niedrigen Preisen

Adolf Hauptmann in Laibach
Ölfarben-, Firnis-, Lack- und Glaserkittfabrik.

Elektrischer Betrieb.

6 (6—4)

Illustrierte Preisliste gratis.